

Predigt am 12.12.2021 (3. Advent Lj. C): Phil 4,4-7; Lk 3, 10-18
Freude und Ernst des Advent

Er hat ihnen die Hölle heiß gemacht: **Johannes, der Täufer**. Die Hälfte des 3. Kapitels bei Lukas ist eine einzige Strafpredigt. Die Volksmassen sind für ihn „*Schlangenbrut*“, die dem „*kommenden Zorngericht*“ nicht entrinnen können. Der Wink mit dem Zaunpfahl endet mit den Worten vom „*nie verlöschenden Feuer*“ der Hölle. Und das alles fasst nun der Evangelist so zusammen: „*Mit diesen und vielen anderen Worten ermahnte er das Volk und verkündete die frohe Botschaft.*“ (3,18) Das ist neu für unsere Ohren! Das passt doch nicht zusammen. Was der Täufer predigt und verkündet, ist doch eindeutig Drohbotschaft und nicht Frohbotschaft. Die vor drei Jahren abgelöste Einheitsübersetzung, aus der wir jahrelang im Gottesdienst lasen und hörten, sie wollte diesen Widerspruch offenkundig abmildern und übersetzte harmlos: „*Mit diesen und vielen anderen Worten ermahnte er das Volk in seiner Predigt.*“ Man müsste das lukanische Vorzugswort, das griechische Verbum „euanggelizomai“ künstlich mit „frohbotschaften“ übersetzen. Johannes evangelisierte, indem er droh- **und** frohbotschaftete. Die Faszination des Täufers, zu dem ganze „*Volksscharen*“ an den Jordan kamen, sie wollten doch nicht nur den Kopf gewaschen bekommen, wie man sagt. Nein: „*Das Volk war voll Erwartung...*“ hörten wir. Sie spürten in seinen harschen Worten bereits die frohe Botschaft vom kommenden Richter **und** Retter: „*Er wird euch mit dem Heiligen Geist **und** mit Feuer taufen.*“

Ich erinnere mich noch gut an das sog. „Kirchenvolksbegehren“ im Jahre 1995. Die fünfte Forderung der großangelegten Unterschriftenaktion lautete: **Frohbotschaft statt Drohbotschaft**. Gemeint war die Botschaft der Kirche mit ihrem Bestehen auf Strafen und Sanktionen. Für das Evangelium, die Heilsbotschaft, greift jedoch diese bündige Parole nicht, wie wir gerade gemerkt haben. Die Frohbotschaft kommt ganz offensichtlich ohne die Drohbotschaft nicht aus. Das ist nicht nur bei Johannes, dem Täufer, so. Auch in Jesu Predigt und in den neutestamentlichen Briefen wird nicht nur gemahnt, sondern auch mit dem Gericht gedroht. Es geht um den ganzen Ernst des Evangeliums von der gestrengen Liebe Gottes. Johannes und Jesus sind sich einig, dass es der schmerhaften Umkehr bedarf, um in das Reich Gottes zu gelangen. Uneinig waren sie im Nachhinein, weil Jesus lieber von Gottes vorleistungsfreier Liebe sprach, welche die tiefinnere Umkehr zu Gott erst ermöglicht und befördert.

Und so hat eben auch der Advent seine, genau diese zwei Seiten. Er hat die frohe Seite, die wir gerade heute, am Sonntag Gaudete hören dürfen. Die Vorfreude der ersten Lesung: „*Tochter Zion freue dich!*“ Dieses weltberühmte Lied mit seiner unnachahmlichen Melodie von **G.F. Händel**, es feiert den festlichen Advent des Herrn. Erstrecht die frohe Botschaft der Zweiten Lesung: „*Freut euch im Herrn zu jeder Zeit... Der Herr ist nahe!*“ Die andere, die ernste, die fordernde Seite der Adventszeit war im heutigen Evangelium nicht zu überhören. Die Kirche hat Johannes, dem Täufer, einen alten Adventshymnus (GL 621) in den Mund gelegt: „*Vox clara ecce intonat – Hört eine helle Stimme ruft*“. In der 4. Strophe heißt es: „*dass, wenn im Licht ER wiederkommt, sein Glanz die Welt mit Schrecken schlägt, er nicht die Sünde strafend rächt, uns liebend vielmehr bei sich birgt.*“

J. Mohr, Kath. Stadtkirche Heidelberg (St. Vitus + St. Raphael)

<https://www.stadtkirche-heidelberg.de/html/predigten258.html>